

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.



Nr. 12

Pesth, Freitag den 2. Februar 1849.

22. Jahrgang.

## Zur gefälligen Beachtung!

In Berücksichtigung der Zeitumstände finden wir uns bewegen eine neue Pränumeration auf unsere Zeitschrift eintreten zu lassen.

Wir eröffnen nämlich ein Abonnement für die Monate Februar und März mit 2 fl. C. M., um welchen Preis die Blätter täglich in's Haus gesendet werden.

Wer ferner vom 1. Februar bis Ende Juni pränumerirt, erhält die Blätter für 4 fl. C. M. zugesendet.

Monatlich wird 1 fl. C. M. entrichtet; doch müssen in diesem Falle die Blätter im Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock) abgeholt werden.

Die im Januar erschienenen Nummern werden (so lange Exemplare vorrätzig sein sollten) für 30 kr. C. M. verabfolgt.

Pesth, den 1. Februar 1849.

## Redaktion und Verlag.

### Die letzten Abenteuer des Grafen Monte Christo.

Fantastisches von Heinrich Ritter v. Levitschnigg.

(Fortsetzung.)

Bei manchem Paare war es freilich Wahrheit, heilige Wahrheit, als der Tänzer von dem Gang durch das Leben sprach, und die Tänzerin den zärtlichen Druck seiner Hand fast noch zärtlicher erwiderte. Leider wurden sie in ihrem seligen Rausch nur zu oft durch zubringliche Tourenjäger gestört. Ach, es ist ja uralter Brauch und die Welt kennt fast keine unwiderstehlichere Leidenschaft, als das Glück und die Lust wahrhafter Liebe tölpisch zu stören. Ja, es gibt eine Gattung unausstehlicher Leute, welche ich in den Tagen, da ich noch, wie Floitwell sagt, mit dem Himelsschild aus meiner Rosenzeit schwärmte, nie anders zu nennen pflegte, als schlechtweg „Liebeverbitterer.“ Tritt so ein Mensch in eine Soirée, so späht sein Blick bereits bei dem Complimente in gespannter Erwartung umher, ob sich nicht irgendwo in einer Nische ein liebendes Paar vor der Gesellschaft geborgen habe, um ein goldenes Wort flüchtig zu tauschen. Das ist Wasser auf seiner Mühle. Augenblicklich eilt der Liebeverbitterer, Vermuthräufer, Ausdemparadiesgeißler, Inwonnenträumereiler — alle diese schönen Namen gab ich diesem flauen Volk in frühern Jahren — hastig in dieselbe Nische und wünscht dem Fräulein einen lauten guten Abend, fragt wohl gar ob er etwa nicht störe, nur daß die Gesellschaft ganz gewiß Witterung der geheimen Liaison bekomme. Dann ist der Alba der Liebe für diesen Abend um seinen Purpur, man ist nicht mehr König und Selbstherrscher im Reiche des Glückes, darin die Sonne nie untergeht! Denn fort und fort umgankelt uns der Liebeverbitterer, unausstehlich, aber so zuckerfö, daß man es nicht einmal zu einer soliden Grobheit bringt. Auch haben diese Leute einen eigenen Instinkt, eine erst werdende, eben aufkeimende Liebe zu entdecken. Da man die Liebe oft genug mit der duftigen Blume, mit der Rose verglich, so möchte ich fast sagen, diese Liebeverbitterer riechen es ordentlich, wenn in irgend einem weiblichen Herzen diese heilige

Knospe in die Blüthe geht. Und da müssen sie ja par Ordre ihres schönen Berufes gleich bei der Hand sein, um die künftige Blume schon im Keime an der Entfaltung zu hindern — und dies Alles nicht aus eigener Eroberungssucht; nein sie halten es so, auch wenn sie bei dem Mägdlein durchaus nicht selbst gründlichen Unterricht im Schmachten nehmen wollen, denn sie treibt ein viel erbärmlicheres Gefühl dazu, das ich nicht anders zu nennen weiß, als Neid auf fremdes Talent. Saphir, der gefeierte Humorist schrieb einmal an Freiligrath, man müsse auch Talent und zwar ein angebornes haben, um sich glücklich zu verheirathen. Ich gebe noch weiter und behaupte, es gehöre ein eigenthümliches, gleichfalls angebornes Talent dazu, wahrhaft lieben zu können. Die meisten Menschen verlieben sich nur, die Liebe aber weiß keine Sterbenssilbe von ihnen. Und erst die Liebeverbitterer, das sind meistens Leute, die sich nicht einmal zu verlieben wissen, sie sind durchaus talentlos in der Liebe. Aus Zorn darüber, aus Neid auf fremdes Talent also treiben sie, wie bereits gesagt, ihr unheimliches Meier.

Doch wohin führt mich die Erinnerung an die goldene Jugendzeit? Zurück zu dem Ballfeste und laßt uns auch in die Nebengemächer spähen! Hei, da geht es fast noch lustiger zu! In dem Speisezimmer klirren die Gläser, die Champagnerflaschen schleudern ihren Kork deckenhoch; dort vertieft sich ein Gourmand in einen delikaten Fasan, während jene Dame etwas hors de saison ganz Eistorte ist, ich wollte sagen, eine derlei Torte zuerst mit den Blicken, dann in großen Stücken mit dem etwas zu breit gerathenen Munde verschlingt. Gleiches Getöse herrscht in dem Spielzimmer, da rollt das Gold, da glänzt das Silber, die Würfel klappern, die Karten werden abgezogen, da gibt es leichenblasse Gesichter, über welche zuweilen eine brennende Röthe fliegt. Namentlich dort der älteste Herr ist stark im Verlust. Sehe ich recht, es ist der ehrlose Schurke Baron Danglars! Die Nemesis scheint ihn an dem grünen Tisch ereilen zu wollen. Er gemahnt trotz seines eleganten Ballkostümes an den unglücklichen Spieler in Balzac's „Zauberhut.“ Wenigstens für heute wird sein Geld bald alle sein. Bis er den Säfel neu

zu füllen nach Hause eilt, vergeht die beste Zeit, das denkt er still grimmig, und geborgt wird nach uraltem Aberglauben nichts an der Spielbank, das weiß er; darum wirft er fassungslos das letzte Goldstück auf die gewählte Karte, und nun da die Taille läuft, könnte der Himmel über ihn einstürzen, er hörte, er fühlte es nicht. Und doch sind zwei blizzende Augen noch ängstlicher auf ihn und sein Treiben gerichtet. Man hatte nämlich der unheimlichen Hitze wegen die Fenster geöffnet, und seht, aus dem dichten Laubwerk einer Linde, einem dieser Fenster gegenüber lugt der Knabe Paolo unverwandten Blickes auf Danglars nieder. Was mag der Junge haben wollen? Wer sandte ihn hieher? Seht, die Nacht war so freundlich, der Himmel blaute so rein, und der Mond goß sein silbernes Licht verschwenderisch über Wald und Flur; aber dort in Osten steigen und jagen schwarze Wolken herauf, in der See murt es unheimlich; schon schweben die zornigen Mütter des Regens mit nassen Schleiern, die sie nur noch nicht ausdrücken, über den Badeort — geschieht es, um die Wahrheit der uralten Sage zu verbürgen, daß der Himmel sein Auge verbülle, wenn ein Mord geschehen soll?!

In diesem Augenblick spricht der Bankhalter „Trefflich hat verloren“ und der Croupier zieht das letzte Goldstück des Barons ein. Danglars knirschte grimmig mit den Zähnen und eilte hastig aus dem Saal; aber noch schneller kletterte Paolo von der Linde herab und eilte in die finstere Nacht hinaus. Nach dem Badepark geht sein Lauf. Dort pfeift er gellend auf dem Daumen; eine stämmige Gestalt erscheint, es ist der Dalmatiner Marco; kurze Worte werden gewechselt, dann stürmen sie mit der Eile des Blitzes nach der Meerzeile des Badeortes.

„Also kommt er?“ ruft der Dalmatiner.

„Ganz gewiß!“ entgegnet Knabe Paolo.

„Trefflich“ grollte Marco und grinste satanisch, der erste August war der letzte Tag ihres Lebens, er sei auch der letzte für ihren Mörder!“ — Nach diesen Worten zog er sich mit Paolo hinter dem Vorsprung eines Hauses zurück, und die Mauern desselben standen nicht ruhiger und unbeweglicher als die beiden Diener der Rache.

Baron Danglars kam gegangen, um neues Gold für seinen geliebten König Pharaon zu holen. Jetzt ist er hart an dem Vorsprung des Hauses, sein Ueberwurf streift fast an die Theerjacke des Matrosen; aber er gewahrt ihn nicht, die Finsterniß ist zu groß, auch spüdet er sich zu sehr des beginnenden Regens halber, der in schweren Tropfen fällt wie in Thränen der Reue, die man zu lang verbielt. Nun zischt der erste Blis. Bei dem blauen Lichte desselben wirft Marco eine Fangeschnur, die schwere Kugel derselben schlingt sich dreimal um des Franzosen Hals, ein kräftiger Riß und er liegt lautlos am Boden. Der Matrose stürzt sich auf ihn, schnürt ihm Hände und Füße, feilt einen Knebel in seinen Mund, lockert

die Fangeschnur, und trägt ihn endlich von Paolo geführt wie ein wehrloses Kind gegen das Meer gestade. In dem Abbruch desselben schaukelt sich ein Kahn. Marco wirt seine Last hinein und springt dann nach. Paolo zögert.

„Tumme dich!“ schreit Marco, „Unser Geschäft muß ohne Zeugen auf hohem Meere abgethan werden.“ „Die See stürmt, das Ungewitter ist im Losbrechen“ entgegen der Kleine.

„Wenn du dich fürchtest, so bleibe unter den Landratten!“ spricht der Matrose.

„Fürchten? Dieses Wort haben mich die Wölfe des Waldes, die Schmuggler vergessen gelehrt,“ meint, sich in die Brust werfend der Kleine, und setzt dann mit einem gewaltigen Sprung in

den schon losgebundenen und vom Ufer abtreibenden Kahn. Lautlose Stille herrschte, das Weiter schien seine Kräfte zu sammeln, wie ein Ringer seinen Anlauf nimmt. Bald schiffen die gewandten Ruderer mitten im Meere, und nun gab es eine Szene, wie sie noch nie aufgeführt worden auf irgend einem Theater der Welt. Jedes Wort ein Dolchstoß, jede Minute eine Ewigkeit von Todesangst! Marco riß den Knebel aus dem Munde des halbbohnmächtigen Danglars, gönnte ihm kurze Frist zur Erholung und donnerte dann mit gewaltiger Stimme: „Kennst du mich, Elender?“ (Schluß folgt.)

## Feuilleton.

### Tagsbülletin.

• Durch Reisende, welche Debresin die vergangene Woche verließen, erfährt man, daß gegenwärtig all das tolle Treiben, dessen Zuschauer wir hier lange sein mußten, nun in der Hauptstadt des Alföld eine neue mise en scène erhält. Volksversammlungen sind an der Tagesordnung, in welchen besonders ein bekannter Graner Bramarbas mit seiner politischen Großsprechererei sich breit macht. Dem polnischen Insurgentengeneral Dembinski, wie auch Bette, der zwar die Uebernahme eines Commandos ablehnte, doch als Bureauchef des improvisirten Generalstabs fungirt, wurden Fädelserenaden gebracht. Im Degenfeldschen Palais hat Kossuth, der seinen Wohnsitz im Stadthause aufgeschlagen, einen Saal für die Sitzungen der Magnaten herrichten lassen. Vergebliche Mühe! denn es haben sich deren weislich nur eif eingekunden, und so kann auch dieser Theil der legislativen Comödie nicht fortgespielt werden. Die Disciplin unter den dort befindlichen Honvéds wird als ganz aufgelöst geschildert; eine Truppe, welche sich weigerte, einer Marschordre Folge zu leisten, lehnte sich wider ihren Offizier, der mit Anwendung von Gewalt drohte, auf, und er entging dem ihm zugebachten Massacre nur dadurch, daß er sich in seinem Hause verbarrikadirte. Die geraubte Krone des heiligen Stephan ist unter militärischer Bedeckung weiter geschafft worden, mutmaßlich nach Großwardein; ein Beweis, daß man sich nicht mehr so sicher in Debresin wähnt, als man der Bevölkerung glauben machen will. In einigen Artikeln, so z. B. Milch, welche von 7 auf 20 fr. W. W. die Halbe stieg, dann in Colonialwaaren, soll eine große Theuerung eingetreten sein. Da an kleinen Tauschmitteln Mangel herrscht, so sind in der vergangenen Woche Dreißig-Kreuzer-Noten ausgegeben worden; auch ungarische Conventionskreuzer werden geprägt. Von Zeitungen erscheinen der Köslöny und das Alföldi Hirap. Auswärtig und die Pesther Blätter sind natürlich mit Interdikt belegt und kommen nicht ins Publikum. Es wimmelt dort von siebenbürgischen Flüchtlingen, trotzdem, daß man ausgesprengt hat, Bem habe bis auf einen kleinen Theil des Sachsenlandes ganz Siebenbürgen occupirt und versprochen, den 2. Februar seinen Einzug in Hermannstadt zu halten, außerdem auch 15,000 Mann für die Operationen in Ungarn zur Disposition zu stellen. — Die Pulverfabrication ist nach Großwardein verlegt worden. Ein Dreißigstbeamte, welcher sich der Ablagerung eines Pulvertransportes in die Aerialmagazine hartnäckig entgegenstemmt hatte, war nahe daran, erschossen zu werden. Auf ihrer ganzen Route haben die Reisenden in jenen Ortschaften, durch welche bereits kaiserliche Truppen passirt waren, die beste Stimmung für das k. Militär wahrgenommen. Man spricht sich mit größtem Lob über die Mannszucht des gemeinen Mannes und die Humanität aus, mit welcher die Offiziere sich allenthalben benehmen. (P. 3.)

• Eine Kundmachung des Hrn Obristleutnants Grafen Althann vom k. k. Streifcorpscommando aus Pápa d. d. 15. Jänner berichtet, daß bei Bonyhás mit den Insurgenten, welche zwei k. k. auf die Post commandirte Chevauxlegers gefangen mit sich fortgeschleppt hatten, ein Kampf stattfand, in Folge dessen die Rebellen die Flucht ergriffen, ihrer 3 gefangen genommen, und die k. k. Chevauxlegers in

Freiheit gesetzt wurden. Ueber die drei Gefangenen ward ein Kriegsgericht abgehalten und da sie mit dem erhobenen Thatbestande geständig waren, Mitglieder der im Bakonyer Walde hausenden Rebellenbande zu sein, wurden sie und zwar nähmlich Anton Redl aus Tamási, Gabr. Szalay aus Raab und Greger Wargha aus Csolin zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil an den beiden erstern in Ermangelung eines Scharfrichters durch Pulver und Blei vollzogen ward; G. Wargha wurde in Berücksichtigung seiner Jugend (er zählte erst 17 Jahre) begnadigt.

• Güns. Die bekannte grausame Ermordung einer Truppe gefangener Kroaten in Güns gab zu nachstehender tragischen Episode Anlaß. Unter der die Gefangenen bewachenden Honvéd-Eskorte befanden sich zwei Israeliten, die beim Herannahen der mörderischen Rotten sich vor die armen Gefangenen stellten, um das bedrohte Leben derselben mit ihrem eigenen Blute zu vertheidigen. Der eine dieser heldenmüthigen jungen Leute fiel sogleich als Opfer seiner Hingebung, der andere wurde mit neun Wunden bedeckt, für todt am Plage liegen gelassen; als er aber dennoch Lebenszeichen äußerte, von dem dortigen Kerkermeister in eine Kammer eingesperrt. Hier blieb er aus Versehen durch anderthalb Tage ohne alle Pflege. Man erinnerte sich seiner endlich und er befindet sich jetzt im Spital zu Güns in ärztlicher Behandlung. (Presse.)

• Agram. Die „Agr. Zeit.“ vom 2. Jan. bringt ein Memorandum über die staatsrechtlichen Beziehungen der ungarischen Kronländer zu Oesterreich. Es wird darin des Näheren angeführt, daß Kroaten und Slavonien und die serbische Wojwodschafft des scheinbaren Confoederationsverhältnisses mit Ungarn durch dessen gewaltsame Losreißung entbunden, eine neue kroatisch-slavonische Föderation mit Oesterreich einzugehen vollkommen berechtigt seien. In Folge davon sollen die Abgeordneten der beiden Königreiche und der Wojwodschafft am constituirenden Reichstag zugelassen werden, um über das Verhältnis dieser Länder zu der Monarchie zu beraten. Es wird vorgeschlagen vorerst eine geringe Zahl Abgeordneten aus dem Landtage nach Agram abzusenden, wo sie mit einem Ausschuss des Reichstags und dem Ministerium über die Principien der Confoederation sich einzuvernehmen, sonach eine förmliche Bundesacte, deren Abfassung für alle Nationalitäten des Kaiserstaats notwendig erscheine, aufzunehmen hätten.

• Lemberg, 15. Jan. In den ersten Tagen dieses Monats hat der ungarische Insurgentenführer Bem mit 16- bis 18,000 Mann, ununter 6000 reguläre Truppen mit 16 Kanonen, den k. k. Obersten Urban, Chef der dakomanischen Truppen, der sich mit seinen 3500 Mann vor ihm von Klausenburg in Siebenbürgen zurückziehen mußte, bis in die Bukowina verfolgt. Bem's Avantgarde bildete über 2000 polnische Emigranten. Erst bei Pofforita, im Thale von Putna, faste Oberst Urban festen Fuß und sammelte seine im höchsten Grade ermüdeten Truppen, die sich insgesamt bis auf den letzten Mann zu vertheidigen beschloßen. Die Gebirgsbewohner hatten beim Heranrücken des Feindes Schneelawinen ins Thal herabgelassen, durch welches die Straße führt, was den Feind stutzig machte. Mit Hilfe des von allen

Seiten herbeigekehrten kräftigen Gebirgsvolkes, beläufig 1500 Köpfe, und 2 Bordonkompagnien, die sich angeschlossen hatten, bestand der tapfere Oberst von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Abends den Kampf, nach welchem sich Bem mit seinen Schaaren westlich ins Gebirge ziehen mußte, weil ihm die Kunde zugekommen war, daß General Gedeon von Siebenbürgen aus ihm eiligst nachrückte. Die kaiserlichen hatten im Ganzen 7 Mann, die Magyaren aber 150 Mann in diesem Kampfe verloren. Wahrscheinlich gedenkt Bem bei Kossow aus dem Gebirge auf das flache Land hervorzubrechen. Sein Marsch durch das stark verschneite Gebirge wird viele Opfer erheischen. Aus Galizien sind ihm schon 4 Batterien, 4 Infanteriebataillons und 6 Eskadrons Kavallerie entgegengezogen. So eben ist das k. k. erste Kürassierregiment in Lemberg eingerückt, welches morgen seinen Marsch ebenfalls dorthin fortsetzen wird. Weil die von den hiesigen Malkontenten an den Tag gelegten freudigen Ausbrüche auf Einverständnisse mit Bem schließen ließen, wurde über ganz Galizien der Kriegszustand verhängt. Unter den Gefangenen, die das Korps des Feldmarschalllieutenants Grafen Schlik zwischen Kaschau und Eperies gemacht hatte, waren 80 Lemberger Akademiker. Sie wurden mit Eskorte hieher inradirt, um sogleich in die Regimenter eingereiht und nach böhmischen Festungen abgeschickt zu werden. In der Masse, die bei dieser Gelegenheit dem ungarischen Kriegsminister Meszáros abgenommen wurde, fanden sich 10,000 blanke Kremnitzer Dufaten, überdieß aber — was das Wichtigste — eine zahlreiche Korrespondenz zwischen den auführerischen Magyaren und den mit ihnen sympathisirenden Polen, wodurch viele hiesländische Gutsbesitzer und andere Personen arg kompromittirt sein sollen. (N. N.)

• Berlin, 20. Jan. Die deutsche Kaiserfrage ist ihrer Entscheidung und Erledigung noch nicht so nahe, als es seit einiger Zeit gewöhnlich angesehen wird. Die Bedenken der preussischen Krone haben in der allerneuesten Zeit eher zu als abgenommen, und Hr. Camphausen wird jedenfalls nur bedingte Erklärungen darüber nach Frankfurt a. M. zurückgebracht haben. So viel kann gerade jetzt als gewiß angenommen werden, daß der König von Preußen die deutsche Kaiserwürde nicht unmittelbar aus den Händen der Frankfurter Versammlung empfangen wird, sondern daß im preussischen Cabinet schließlich die Ansicht geltend geworden: es könne die Oberhauptfrage des deutschen Reichs nur durch die Zusammenberufung eines deutschen Fürstentages und durch dessen Vereinbarung mit der deutschen Nationalversammlung entschieden werden. Ein Kongreß dieser Art wird wahrscheinlich in Frankfurt a. M. am Siege der Nationalversammlung selbst zusammentreten, wo dann die deutschen Regierungen ihrerseits das Recht der Vereinbarung über die deutsche Reichsgestaltung, welches sie sich bis jetzt stillschweigend vorbehalten zu haben scheinen, geltend machen würden. In der Absicht Preußens liegt es jedenfalls, die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung nur innerhalb der Grenzen der Vereinbarung aufzufassen und auf diesen Standpunkt auch in der Oberhauptfrage sich zu stellen. Diese Ansicht der Sachlage ist auch die Ursache, weshalb Preußen noch immer nicht zur Publikation der deutschen Grundrechte geschritten ist. Nicht der Inhalt derselben kann der preussischen Regierung an-

stößig oder bedenklich vom 5. Dezember hienun gen zum Theil w Form der Zufertigung diese Grundurtheil, da man die als eine konstituierend zur Vollziehung komm diese Angelegenheit nischen Oberhauptfrage von Preußen soll sich fert haben, daß er d gimente gern und mi sich aber lieber mit d eines Reichschirmher fertikum betraut sehen tei, die es natürlich n halten, sondern darin der modernen Demof Errungenschaft und g ter Staat darüber ve

Wien. Die K tung auf der Basis d und Geschworenenger „Humoristen“ eine Drittel im Vergleich rige Gerichtspflege ve nannte Journal sehr Vergleich zu der Ne des Ansehens der G Einrichtungen erzielt

— Schon in de wir hören, die Josefs mit den bekannten fo Bibliothek und versch Sammlungen der hie werden.

— Bei den k. werden feste Bataill zähligmachung 45,00

— In St. Pöl in dessen Keller man ziger in den Häßen g

— Wieder sind eingezogen worden, v viermacher von Prof einer ein Handschuh nicht nur an den De tober jenes Monats, m ordnung Latours th auch Waffen bei Seit der und einen tüchtig meisten fielen sie auf schen Neben und it hochgestellter Personen zerlegt und die Eisen

— Die Kamme Hofe sollen eingehen; jutanten die Person k

— In die K nicht nur Kaiser Fer Ferdinand aufgenom

Kremfier, d Reichstagesitzung ka Antrag zur Debatte. sprachen merkwürdige kowsky. Strobach stel

In Erwägung, Staatsbürger jener renden österreichische gen ihrer activen T gehindert waren, sich Deputirten zu theil daß durch Btheilun gen der eigenthümli Wahlgesetze vom 9. Staatsbürger nachtr schließt der hohe Rei ums Sr. k. k. Majes zu bringen, damit

stößig oder bedenklich sein, da die Verfassungsurkunde vom 5. Dezember hier das Maß freimüthiger Bestimmungen zum Theil weiter gezogen hat; aber über die Form der Zufertigung, in welcher die preussische Regierung diese Grundrechte erhalten, ist man hier im Zweifel, da man die Frankfurter Versammlung nicht als eine konstituierende, deren Beschlüsse unmittelbar zur Vollziehung kommen müssen, anerkennen will. Auch diese Angelegenheit wird erst mit der Lösung der deutschen Oberhauptsfrage erledigt werden. Der König von Preußen soll sich neuerdings wieder dahin geäußert haben, daß er den Vorsitz im deutschen Reichsregimente gern und mit unbedingter Hingebung führe, sich aber lieber mit der weniger ausschließlichen Würde eines Reichswehrherrs als mit dem deutschen Kaiserthum betraut sehen möchte. Die altpreussische Partei, die es natürlich nie mit der deutschen Einheit gehalten, sondern darin nur eine gefährliche Ausgeburt der modernen Demokratie gesehen, fürchtet auch diese Errungenschaft und glaubt, daß Preußen als kompakter Staat darüber verloren gehen könne. (D. A. 3.)

### Weltbühne.

Wien. Die Umgestaltung der Justizverwaltung auf der Basis der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschwornengerichte würde nach einer Notiz des „Humoristen“ eine Mehrbelastung von nahe zwei Drittel im Vergleiche zu den Auslagen für die bisherige Gerichtspflege verursachen. „Aber,“ fügt das genannte Journal sehr treffend hinzu, „was ist das im Vergleiche zu der Rechtsunsicherheit und zur Erhöhung des Ansehens der Gesetze, welche durch diese neuen Einrichtungen erzielt werden?“

Schon in der kommenden Woche soll, wie wir hören, die Josephsakademie sammt ihrem Museum mit den bekannten kostbaren Wachspräparaten, der Bibliothek und verschiedenen anderen wissenschaftlichen Sammlungen der hiesigen Universität übergeben werden.

Bei den k. k. Linieninfanterie-Regimentern werden sechs Bataillone errichtet, und zu deren Vollzähligmachung 45,000 Mann ausgehoben.

(Fremden-Blatt.)

In St. Pölten soll ein Wirth gestorben sein, in dessen Keller man statt Wein größtentheils Zwanziger in den Fässern gefunden hat.

Wieder sind vier sehr gravirte Individuen eingezogen worden, vier Brüder, wovon zwei Claviermacher von Profession, einer ein Schneider, und einer ein Handschuhmacher ist. Sie beteiligten sich nicht nur an den October-Ereignissen seit dem 6. October jenes Monats, und brühten sich bei der Ermordung Latours thätig gewesen zu sein, sie hatten auch Waffen bei Seite geschafft, einige Tausend Zünder und einen tüchtigen Vorrath an Munition. Am meisten fielen sie auf durch ihre frechen, auführerischen Reden und ihre abscheulichen Schmähungen hochgestellter Personen. Die Feuertgewehre hatten sie zerlegt und die Eisenbestandtheile aufbewahrt.

(Destr. Cour.)

Die Kammerherrenstellen am österreichischen Hofe sollen eingehen; dagegen Militär- und Civiladjutanten die Person des Kaisers umgeben.

(Destr. Cour.)

In die Kirchengedete soll von nun an nicht nur Kaiser Franz Joseph, sondern auch Kaiser Ferdinand aufgenommen werden.

Kremsier, den 26. Januar. In der heutigen Reichstags-Sitzung kam Byschensky's Dringlichkeits-Antrag zur Debatte. Selinger und Joseph Neumann sprachen merkwürdiger Weise dagegen, daß Vorlofsky, Strobach stellte folgenden Antrag:

In Erwägung, daß ein Theil der österreichischen Staatsbürger jener Ländergebiete, die am konstituierenden österreichischen Reichstage vertreten sind, wegen ihrer activen Dienstleistung in der k. k. Armee gehindert waren, sich an der Wahl der Reichstags-Deputirten zu beteiligen und in weiterer Erwägung, daß durch Btheilung derselben an den Wahlen wegen der eigenthümlichen Beschaffenheit dieser nach dem Wahlgesehe vom 9. Mai des v. J. wohlberechtigten Staatsbürger nachträglich sich in's Werk setzen läßt, beschließt der hohe Reichstag im Wege des Ministeriums Sr. k. k. Majestät diesen Umstand zur Kenntniß zu bringen, damit Sr. k. k. Majestät sich bewegen

fände, im Nachhange der octroyirten Wahlordnung von 9. Mai v. J. für obgedachte im österreichischen Heere und in der Marine dienende Staatsbürger die Wahl der Reichstagsdeputirten anzuordnen, wobei nachstehende Bestimmungen zu Grunde zu legen sein dürften.

I. Haben sich bei der Wahl dieser Abgeordneten nur jene im k. k. österreichischen Heere und den Nation dienenden Staatsbürger der am österreichischen konstituierenden Reichstage vertretenen Landesgebiete zu beteiligen, welche zur Zeit der Vornahme der Wahlen nach Vorschrift der provisorischen Wahlordnung activ wahlfähig, durch ihre nothwendige Abwesenheit verhindert waren, an den Reichstagswahlen Theil zu nehmen.

II. Auf je zwanzigtausend Köpfe entfällt ein Deputirter.

III. Können diese besonderen Verfügungen in keinerlei Art ein Präjudiz für die Zukunft abgeben. Derselbe wird mit immenser Majorität angenommen.

Ministerpräsident Schwarzenberg beantwortet einige Interpellationen. Die Auskunft auf Szabel's Interpellation wegen Suspensur der „Österreichischen Post“ lautet im Auszug:

„Das Journal sei von General Welden aufgehoben worden, und zwar ganz vollkommen im Einklange mit der Regel des Belagerungszustandes und den zu befürchtenden Folgen der aufreizenden Artikel des Blattes. Nicht im Geringsten denke das Cabinet von Aufhebung der Pressfreiheit; aber der Belagerungszustand mache in Allem eine Ausnahme. Theilweise sei die Interpellation gegen die Person des Ministerpräsidenten gerichtet. Er bitte daher um Geduld des hohen Hauses, ihn diesfalls anzuhören, und den Raub an der kostbaren Zeit, die andern Zwecken gewidmet sei, zu entschuldigen. Er habe nur zufällig den Aufsatz: „Ein Ereigniß in Kremsier“ gelesen, und privatim an Welden geschrieben. Der General, der ohnehin seine Vorschriften kenne, habe die schon öfters gemachte Zeitung zu suspendiren befunden. Ueberrigens übernehme das Ministerium hierüber die volle sowohl ministerielle als persönliche Verantwortung auf sich.“

Prag. Böhmen hat bei der neuausgeschriebenen Rekrutierung 10,000 Mann zu stellen. Die durch das neue Rekrutirungspatent verordnete Lösung wird dabei schon in Anwendung kommen.

Vielsach wird erzählt, mehrere der hier garnisirenden Truppen sollten abmarschiren und zwar nach der Lombardei, wo das Kriegsgewitter sich immer schwärzer zusammenzieht. So viel wir zu erfahren vermochten, soll zwar ein Wechsel in der Garnison Prags stattfinden, doch ist noch gar nichts näheres darüber verständig.

Leipzig. Die aus Wien geflüchteten Demokraten Kollisch, Grigner, Frank und Engländer, welche in Leipzig das neuerscheinende Journal „Die Wiener Voten“ redigirten, haben die Weisung erhalten, Leipzig und Sachsen binnen 24 Stunden zu verlassen, was auch sogleich geschah. Mit ihnen entfloh auch der bei den October-Ereignissen beteiligte Professor Küchenbecker von der k. k. Ingenieurakademie, da er von der österr. Regierung als Deserteur reklamiert wurde.

Paris. In den letzten Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der König von Sardinien gegen jede Intervention nichtitalienischer Mächte im Kirchenstaate protestirt habe; einige Journale fügen hinzu, Karl Albert habe dem Papst zugleich seine friedliche, nöthigenfalls auch bewaffnete Vermittlung angeboten. Doch habe der Papst es vorgezogen, die Hilfe Oesterreichs in Anspruch zu nehmen.

Ueber die plötzlichen Rüstungen in Toulon sagt der Toulonnais vom 16. Jänner: Es wird immer wahrscheinlicher, daß alle Vorbereitungen zum Transport von Truppen, die in unserm Hafen getroffen wurden, kein bestimmtes Ziel mehr haben. Seit Beendigung der Rüstungen ist kein weiterer Befehl angekommen, und man glaubt allgemein, daß die Expeditionsprojekte, mit denen sie zusammenhängen, aufgegeben sind.

### Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

Obwohl in Folge der am 16. d. M. kundgemachten Aufforderung bedeutende Vorräthe von Montoursstücken von den hiesigen Handwerckern und anderen Lieferan-

ten eingeliefert wurden, da es jedoch möglich ist, daß in der Erfüllung der diesfalls Jederman ohne Unterschied auferlegten Pflicht einige annoch saumselig waren, so wird ein letzter Termin von acht Tagen, von heute an gezählt, mit dem weiteren Zusage festgesetzt, daß, bei wem nach Verlauf dieser Frist noch Montoursstücke oder was immer für andere das k. k. Militär-Arzt betreffende Gegenstände entdeckt werden, derselbe außer der Confiscation auch schwere persönliche Ahndung unausbleiblich zu gewärtigen habe. Pesth den 30. Januar 1849. Joseph Havas, königl. Commissär.

Der rühmlichst bekannte Athlet Kappo, welcher seit seinen zu Ende des vergangenen Sommers hier gegebenen Vorstellungen wegen der so lange anhaltenden Grenzsperrung gezwungen ward bis jetzt hier zu verweilen, hat vorgestern im Ofner Stadttheater wieder einen Cycles seiner beliebten und von allen Kunstfreunden in hohem Maße gewürdigten Vorstellungen eröffnet. Wir haben das erwähnte Theater „nie so stolz“ oder vielmehr nie so zahlreich besucht gesehen, als bei dieser Gelegenheit und da der größere Theil des Publicums aus unsern militärischen Gästen bestand, und folglich — nicht so wie wir — auch den Reiz der Neuheit genoss, so mußten natürlich die wahrhaft ausgezeichneten Leistungen der Gesellschaft den außerordentlichen Beifall finden, den sie bei dieser Vorstellung ernteten, und der sich besonders auf die lebenden Bilder erstreckte, deren jedes auf stürmisches Verlangen zweimal gezeigt werden mußte. Den übrigen Vorstellungen des Hrn. Kappo, welche, wie das reichhaltige Programm des Künstlers verspricht, in athletischen und equilibristischen Productionen, wie in dem plastischen Theile mannigfaltiges bieten werden, steht eine gleiche Theilnahme von Seiten des Publicums in Aussicht.

Die Nachricht von der Einnahme Szegedins, welche der „Figyelmezö“ unlängst mittheilte, hat sich nicht bestätigt, ebenso sind die Nachrichten über die von den Raizen bei der Eroberung von Verbász verübten Greuelthaten sehr übertrieben.

H. W. Baron Jellachich ist vor zwei Tagen in der That von Solnok zurückgekehrt, aber nur um einen Kriegsrathe beizuwohnen und ist, wie der „Figyelmezö“ berichtet, wahrscheinlich schon gestern mit seiner Armade nach Keesemet und dem Uföb aufgebrochen.

Wir lesen im „Nürnberger Correspondenten“: Paris 21. Jan. Der ehemalige ung. Unterstaats-Sekretär Fr. Pulszky ist vorgestern hier angekommen. Die Art und Weise, wie er mitten durch die österr. Armee (?) sich nach Schlessien rettete, und bis zu seinem Betreten des französischen Bodens tausend Gefahren entging, ist höchst merkwürdig und übernatürlich. Täglich kommen angesehene Ungarn der Kossuth'schen Partei hier an, und es bildet sich hier eine ungarische Emigration, die der polnischen weder an Zahl noch an aristokratischer Bedeutung nachsteht. (!) Unter den bereits hier eingetroffenen Wiener Flüchtlingen befindet sich der Journalist Mahler, und der Generalstabschef der Insurrection Hauk. Lausenau wird, eingetroffenen Briefen zufolge, täglich erwartet.

Das „W. Geschäftsblatt“ von 29. meldet: Glaubwürdigem Vernehmen nach ist die ung. Festung Leopoldstadt mit Sturm von den k. k. Truppen genommen worden. — Sämmtliche Minister befinden sich hier, mit Ausnahme Bach's, der zu Olmütz erkrankt ist.

Gestern fand das feierliche Requiem für weil. den edlen Grafen Gen. Lamberg, das unglückliche Opfer rasender Volkseifersucht, in der Ofner Garnisonskirche Statt. 101 Geschüßsalven verkündeten die Abhaltung der traurigen Requien.

Die Vorstellung der Oper: „Die Ballnacht“, welche morgen zum Vortheile des Hrn. Baray im deutschen Interimstheater zur Darstellung kömmt, dürfte sehr interessant werden. Aus Gefälligkeit für den Benefizianten wird nämlich Hrl. Hess, so wie Hr. Campilly (Balletmeister am ungarischen Theater) mitwirken. Es ist, wie wir hören, viel daran gewendet worden, den Theaterabend zu einem höchst genussreichen zu machen, und es dürfte sich somit ein äußerst zahlreiches Auditorium einfinden.

### Hiezu ein Modenbild.

Erklärung des Modenbildes Nr. 2.

Paris im Januar. Dame rechts. Kopfschmuck von schwarzen Spitzen mit weißen Kamellen geziert. Atlas-Kleid überzogen mit schwarzen Spitzen. Dame links. Kopfschmuck von Weinblättern und Trauben. Kleid von Tull mit zwei Röcken, der erste unten garnirt mit drei spitzförmigen Bauschen, der zweite an der Seite mit demselben geziert.

Wegen des Feiertags erscheint morgen kein Blatt.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Fruchtpreise.

Beßprim, 28. Jan. Troßdem daß die Wege schlecht sind, werden doch mit den Früchten bedeutende Geschäfte gemacht, besonders wird schöner Waizen und Kukuruz gesucht. Die Zufuhren nehmen wieder ab.

Die heutigen Preise sind bei bedeutendem Absatz folgende: Der Kibel in W. W.

	Beste Gatt.	Mittl. Gatt.	Mind. Gatt.
Waizen	17 1/2 fl.	16 fl.	14 1/2 fl.
Halbfrucht	13 "	12 1/2 "	11 1/2 "
Korn	10 "	9 1/2 "	8 1/2 "
Kukuruz	8 1/2 "	8 "	7 1/2 "
Gersten	7 "	6 1/2 "	6 "
Hafser	5 1/2 "	5 1/2 "	5 1/4 "
Hirse	8 1/2 "	8 "	7 1/2 "
Hffolen	13 1/2 "	13 "	12 1/2 "
Brein	16 "	15 1/2 "	15 "

## Bühnen-Repertoire

im deutschen Theater.

Heute Freitag den 2. Vier Uhr, oder der Tag der Hinrichtung. Schauspiel. Morgen Samstag den 3. Die Ballnacht. Oper. (Benefize des Herrn Baray.) Uebermorgen Sonntag den 4. Die Ruinen von Rodenstein. Schauspiel.

29 3-1

Ung. Centr.  Eisenbahn.

## Kundmachung.

Da nach einer neuen Bestimmung der Betrag der letzten 10procentigen Rate der ungarischen Centraleisenbahn = Interimscheine zur Tilgung eines Theiles der schwebenden Schuld in Wien verwendet werden muß, so werden vom heutigen Tage an, keine Einzahlungen mehr in Pesth angenommen, und die Herren Aktionäre ersucht die Einzahlung bei der Hauptkassa in Wien, hohe Brücke Nr. 155 leisten zu wollen.

Pesth, den 30. Januar 1849.

Die Direction.

28 2-1

Soeben empfangen mit der Post geräucherter Lachs, marinirter Lachs und Elbinger Brücken.

Ernst Weinrich,

Gastwirth im Schiller'schen Hause, Eck der Mador- und Hochstraße.

27 3-1

Joseph und Elisabeth Hanulik werden aufgefordert in der Pesther Spar-Kasse zu erscheinen. Sollte Jemand von ihrem Aufenthaltsort das Institut in Kenntniß setzen, so wird es mit Dank angenommen.

18 3-3

Es empfiehlt sich ein junger Mann der im Pianospiele Unterricht zu ertheilen wünscht, sowohl Anfängern wie auch Jenen, die sich im brillantesten Spiel auszubilden wünschen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion v. Bl.

5 6-3

## Haus zu verkaufen.

Das Haus Nr. 582 am Sorokfärer Damm ist mit großem Quartier und 3 Joch guten Garten rund oder jedes einzeln zu verlassen. Auskunft daselbst.

## Wiener Börse vom 29. Januar 1849.

5% Metalliques 84 3/8 - 84 7/8  
 4% ddo 6 - 69  
 2 1/2% ddo 45 1/2 - 46  
 Bankaktien 1125 - 1135.  
 Lose v. 1834 155 - 156.  
 Lose v. 1839 90 1/2 - 91 1/2

## Eisenbahnaktien.

Nordbahn 101 - 101 1/2. Mailänder 65 1/2 - 66  
 Gloggnitzer 97 - 98. Pesther 69 1/2 - 70 1/2.  
 Livorneser 65 1/2 - 66 3/4. Linz-Budw. 185 - 187.

## Fremde Devisen.

Amsterdam 2 M. 156 3/4. Augsburg uso 111 3/4.  
 Bukarest 31 E. S. 253. Frankfurt 3 M. 111 3/4.  
 Genua 2 M. 131 1/2. Hamburg 2 M. 165 1/2.  
 Livorno 2 M. 107 1/2. London 3 M. 11 fl. 18 fr.  
 Mailand 2 M. 111 1/4. Paris 2 M. 133 3/4.

## Angekommene Fremde.

Den 30. Januar.

Im Hotel zur Königin v. England:

Herr L. Pronay, Gutsbesitzer v. Komorn. Hr. Fr. Joachim, Kaufmann v. Preßburg. Herr A. Schultzeiß, Hofrichter v. Eberhard. Hr. Ernst Walantanter, Kaufmann v. Düsseldorf. Frau Sophie v. Zichy, Grundfrau v. Sümeg. Hr. St. v. Zichy, Grundherr v. Sümeg.

Im Hotel zum goldenen Adler:

Herr Joseph Brosch, Kaufmann v. Rimasombath. Herr Johann v. Bischof, Oberlieutenant. Hr. B. Desseffy, Gutsbesitzer v. Wien. Hr. v. Kruga, Hauptmann v. Zell. Hr. Anton v. Hafner, Hauptmann. Herr Graf Mikor, Gutsbesitzer v. Waizen. Hr. Rittmeister Graf Semonfa v. Wien. Hr. Joh. v. Segehdy, Gutsbesitzer v. Eisenb. Com. Hr. General Major v. Wof.

30

3-1



Nüchternlichst bekanntes

## Waschwasser

genannt

## Prinzessinwasser

von August Rennard, vormals Jean Bigot in Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benezen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man hält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart. Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommersprossen, Wimmerln, Hippochen oder sonstigen Blüten befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Das Fläschchen kostet 48 kr. C. M. und ist echt zu haben bei

M. Lueff,

Christophylätschen zur „Minerva.“

23 4-3

## Frische Aubaufamen,

als: Luzerner Kleesamen, Steirischer Kleesamen, Abfall-Kleesamen, Mohár, Wicken, Sommerreps, Haussamen, Leinsamen, Raygras, italienisch, französisch und englisch, sind billigst zu haben bei Johann G. Halbauer, k. pr. Großhändler in Pesth; Schreibstube in der Königsstraße im v. Majthény'schen Hause Nr. 572, Magazin in der Rombachgasse im Hause Nr. 557.

21 4-2

## Verkauf edler ung. Weine.

Achtzig Eimer echte Mönchener Ausbruch und Mászlas-Weine von den Jahrgängen 1778, 1787, 1797, 1808, 1811, 1822 und 1827 sind täglich zu verkaufen und die nähere Auskunft darüber wird in der Baron v. Sina'schen Geschäftskanzlei (Kleine Brückgasse Nr. 45 im 2. Stock) ertheilt.

## Zur gefälligen Beachtung.

Der ergebenst Gefertigte zeigt hiermit an, daß er in allen kaufmännischen Wissenschaften u. in den Kurrentschriften in erstaunlich kurzer Zeit die nöthigste und hinlängliche Kenntniß beizubringen im Stande ist. Seine auf Erfahrung und tiefer Gründlichkeit gestützte und vielfach erprobte praktische Lehrmethode — für welche die besten Zeugnisse sprechen — zeigt es gleich nach einigen wenigen Lektionen, daß solch ein zweckmäßiger Lehrgang nur vom besten Erfolg gekrönt werden muß. Er sieht dem geneigten Zuspruche eines resp. Publikums um so gewisser entgegen, als er versichert auch in Billigkeit allen Erwartungen vollkommen zu entsprechen.

Arnold W. Braun,

Commerziallehrer in Pesth, gr. Brückgasse Nr. 676 im 1. Stock.

Nr. 13.

In Vert.  
 Wir ersü.  
 Haus gesendet werde.  
 Wer fer.  
 Mon a  
 Hause Nr. 115, 2. E.  
 Die im  
 P

Ca  
 Pesth,

Hundert und  
 von der Schwesterstadt  
 aus ehernem Munde, d  
 dem zu Theile wird, d  
 der Blüte seiner Kraft  
 den, blutigerigen Wuth  
 Gebirge sanft ruhen,  
 sein, und Frieden und  
 Asche ihre segensvollen  
 denfeier des H. M. G.  
 en Dieners seines Herrn  
 statt. — Wer Blut sä  
 L a m b e r g aber war in  
 männlich-sanft, daß sein  
 jetzt schon veröhnt, vor  
 chen, die schauervolle T  
 hältnissen zurechnet und  
 Gerechtigkeit mag ihr D  
 das wäre von Ubel. I  
 ein Knecht seiner Sinn  
 dammt, darnach verlan  
 die Kanonendonner und  
 wie verschieden mögen d  
 so manche Brust durchzi  
 jeden, der Eine denkt an  
 an die endlosen Wirren  
 oft mehr Gefahr und G  
 auch in ihren phantasiem  
 schaffen im Stande wär  
 mess, die auf derselben  
 dieser Stelle verbrochen  
 noch, was kaum glaublic  
 die Hand im blutigen G  
 die schrecklichen Cumen  
 Gedanken nachgingen,  
 Hier waren schon Vormi  
 litär: Grenadiere, Jäg  
 Batterien unter den P  
 Edmund Schwarzenber  
 dinands-Kaserne aufgest  
 lagen in einem Sarge  
 betrauertem und nun so  
 L a m b e r g. Den Tag z  
 die Hülle des Gemordeb  
 ein feierlicher Trauere  
 der Servitten-Kirche in  
 Gefolgt von einer  
 gab sich Sr. Durchlauch  
 gräß in die Kirche um  
 Jetzt donnerten die Kan  
 Alle Offiziere der Garni